OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

54. Jahrgang 2000 Heft 1/2

Herausgegeben von der Landeskulturdirektion

LH Dr. Josef Pühringer
Geleitwort 3

Bilder aus Oberösterreichs Volkskultur 4

Lydia Zellacher
Aspekte der gesellschaftlichen Notwendigkeit intergenerationellen Theaters 6

Adolf Golker
Der Linzer Stadtbräumeister Johann Adam Erdpresser 13

Ernst Kollros
Reisen im 18. Jahrhundert 18

Helmut Fiereder
Schwarzenbergische Güter in der Zeit der NS-Gewaltherrschaft 45

Kurt Lettner
Musik zwischen Leben und Tod 55

Harry Slapnicka
Oberösterreichische Demarkationslinien und die Fortsetzung nach Norden 73

Hugo Schanovsky
Als in Linz das 20. Jahrhundert begann 79

Franz Sonntag
Johann Andreas Seethaler – ein Heimatforscher um 1800 83

Josef Reisenhofer
„Heut' gibt's nichts, heut' is' Sonntagsruh'" 91

Univ.-Prof. W. Hofrat Dr. Ernst Burgstaller † 98

Buchbesprechungen 100

Oberösterreichische Demarkationslinien und die Fortsetzung nach Norden

Neue tschechische Forschungen über die Situation in West- und Südböhmen 1945

Von Harry Slapnicka

Man weiß auch heute noch sehr wenig darüber, wie die Demarkationslinie in Oberösterreich (und darüber hinaus im Norden, also in Böhmen, und im Süden, also in der Steiermark) zwischen Amerikanern und Sowjets zustande kam. Frühe Besprechungen, die sich auch mit den Einsatzbereichen der jeweiligen Luftwaffe befassten, sahen folgende Linie vor: Stettin–Görlitz–Agram–Sarajewo; dann: Reichenberg–Iglau; und schließlich knapp vor Kriegsende: Stettin–Dresden–Böhmisch-Budweis.

Jetzt liegen neue tschechische Forschungen über deren Demarkationslinie von 1945 vor, die ja ihre Fortsetzung in Oberösterreich und in der Steiermark fand. Übrigens auch Forschungen über die Besetzung West- und Südböhmens durch die Amerikaner und die relativ kurze Besatzungszeit von acht Monaten. Bisher hatte es nur wenige Abhandlungen mit einem stark antiamerikanischen Affekt gegeben.[1]

Diese neuen Forschungen[2] zeigen auch einen klaren Zusammenhang zwischen der Besetzung Oberösterreichs und Westböhmens unter dem Befehlshaber der 12. US-Gruppe (Bradley) und dem Chef der 3. US-Armee (Patton). Dieser setzte in Böhmen und in Oberösterreich nördlich der Donau sein XII. Korps (S. LeRoy Irwin) ein, südlich der Donau bis Braunau sein XX. Korps (Walton H. Walker). Ab Braunau/Simbach war dann ein anderes amerikanisches Korps, das XV. (Haislip), der 7. US-Armee (Patsch) zuständig.

Umgekehrte Situation wie in Oberösterreich

Die militärisch-politische Situation war allerdings in Westböhmen wesentlich anders, ja umgekehrt wie in Oberösterreich. Hier verblieben die sowjetischen Truppen seit Ende April im Raum westlich von St. Pölten, also praktisch vor der oberösterreichischen Haustür, stehen, während die rund zwei Wochen später eintreffenden US-Truppen bis zum Abschluss des Waffenstillstandes ganz Oberösterreich mit Ausnahme des östlichen Mühlviertels besetzten.

---

[1] K. Bartošek und K. Pichlík, Hanebna role ameryckých okupantů v zapadnich Čechách v roce 1945 (Die beschämende Rolle der amerikanischen Okkupanten in Westböhmen im Jahre 1945). Prag 1951.

[2] Jindřich Pecka, Na demarkační čaře. Americká armáda v Čechách v roce 1945 (An der Demarkationslinie. Die amerikanische Armee in Böhmen im Jahre 1945). Prag 1995.

In Böhmen waren es die Amerikaner, die als Erste an die Landeshauptstadt Prag herangekommen waren, kleinere amerikanische Einheiten befanden sich sogar noch am 6. und 7. Mai in Prag. Aber auch hier entschieden nicht die Militärs, sondern die Politik, und vor allem setzte sich das Prestigedenken der Sowjets durch. Sie hatten Budapest, Wien und Berlin besetzt und wollten noch in der vierten Hauptstadt Mitteleuropas, in Prag, als Befreier einziehen. Hier in Prag waren es die Sowjets, die eine Woche später, am 9. 5. 1945, ankamen und die Stadt „befreiten".

Immerhin besetzten die Sowjets zwar die ganze Slowakei und Mähren, nicht aber ganz Böhmen. Amerikanischen Truppen verblieb der an sich auch nicht ganz unwichtige Westen des Landes mit den Städten Eger, Franzensbad und Marienbad, Graslitz und Elbogen, aber nicht Karlsbad, dann Plan, Tachau mit Pilsen als wichtigster Stadt Westböhmens und bedeutendstes Industrie- und Rüstungszentrum, ferner Strakonitz, Prachatitz, Böhmisch-Krumau (aber nicht Böhmisch-Budweis) und schließlich Hohenfurt und Ober-Haid unmittelbar an der oberösterreichischen Grenze.

Auch hier bereitete die US-Luftwaffe den Einmarsch vor

Bevor noch amerikanische Infanterie- und Panzertruppen das Land besetzten, bereitete die amerikanische Luftwaffe den Boden vor, gelegentlich griffen auch die bei Kriegsende aktiver werdenden sowjetischen Flieger in Westböhmen ein.

Diese Fliegerangriffe dauerten übrigens in Westböhmen länger als in Oberösterreich. So wurde noch am 4. 2. 1945 die Hauptstadt Prag angegriffen, wobei es 413 Tote und 1455 Verletzte gab. Ab 1. 3. folgten, ähnlich übrigens wie in Oberösterreich, laufend Fliegerangriffe der 8. US-Luftflotte gegen Züge und Gleisanlagen. Ein Angriff am 24. 3. 1945 gegen Böhmisch-Budweis verursachte in dieser nicht zu großen Stadt 151 Tote. Man sah also, dass die Amerikaner, ähnlich übrigens wie auch die Russen, das „Protektorat" und seine tschechischen Bewohner nicht unbedingt schonten, auch wenn diese Angriffe vorwiegend Rüstungsbetrieben und deutschen militärischen Einrichtungen galten. So brachte ein Angriff gegen Prager Stadtränder am 25. 3. 1945 370 Tote und 416 Verletzte. Die 9. US-Luftflotte griff am 1. 3. 1945 Eger und Asch an; am selben Tag meldeten die Amerikaner, sie hätten zwischen Pilsen und Prag 25 Lokomotiven zerstört. Am 5. 4. folgten Angriffe gegen Falkenau, am 16. 4. wurde gemeldet, die amerikanische 8. Luftflotte habe in Mittelböhmen mehr als 150 deutsche Flugzeuge zerstört. Und die 8. US-Luftfotte flog noch unmittelbar vor Kriegsende einen Angriff gegen die Pilsner Škoda-Werke und meldete, dass 80 Prozent der Werksanlagen zerstört seien, aber die menschlichen Verluste waren hier eher „bescheiden" (8 Arbeiter und 66 weitere Zivilisten). Am 29. 4. folgte dann ein sowjetischer Fliegerangriff gegen Prachatitz, Pisek und Tabor. Und noch am 29. 4. 1945, als die Amerikaner Oberösterreich zu besetzen begannen, gab es in Böhmisch-Budweis den letzten, den 321. Fliegeralarm.

Früherer Angriff und späteres Kriegsende

Die Amerikaner griffen den westlichen Sudetengau bzw. das Protektoratsgebiet in Westböhmen um zwölf Tage früher als Oberösterreich an und überschritten am 18. 4. 1945 in Rossbach bei Asch die böhmische Grenze. Man ließ sich vorerst Zeit – vielleicht war die noch ungeklärte Demarkationslinie schuld oder auch die Frage, wer Prag besetzen solle. Die Stadt Asch wurde erst am 20. April besetzt, Franzensbad am 25. 4. und Eger nach neunstündigen Kämpfen am 26. 4.

Dann ging es weiter zu einer Zeit, da man auch mit der Besetzung Oberösterreichs begann. So wurde Tachau am 3. 5. besetzt, am 5. 5. folgten Königswarth, Taus, Klattau, aber auch schon Oberplan. Und am 6. 5. 1945, als die Besetzung von Oberösterreich durch amerikanische Truppen bereits abgeschlossen war, folgte in Westböhmen die Besetzung von Mies, Marienbad, Pilsen und Strakonitz, aber auch von Wallern und Böhmisch-Krumau. Am 7. 5. wurde der kleine Ort Nepomuk und erst am 9. 5. 1945 die Landeshauptstadt Prag – diese allerdings durch sowjetische Truppen – besetzt. Am 8. 5. fielen Kaplitz, Velešín, Moldauthein, am 9. 5. zehn weitere Orte und schließlich am 10. 5. weitere acht Orte, darunter Frauenberg, in amerikanische Hand.

Die Amerikaner setzten zehn Divisionen ein

Die anfängliche Unklarheit, ob Amerikaner oder Sowjets Prag besetzen sollten, auch die Tatsache einer weiten offenen Flanke, die erst zögernd von den Sowjets besetzt wurde, führte dazu, dass die Amerikaner sechs Infanterie- und vier Panzerdivisionen einsetzten. Es war dies die 1. Infanteriedivision (Generalmajor Clifft Andrus), die 2. Infanteriedivision (W. M. Robertson), die 5. Infanteriedivision (S. LeRoy Irvin), die 26. Infanteriedivision (W. S. Paul), die 90. Infanteriedivision (R. S. Maclain, J. A. van Fleet, H. L. Earnest) und die 97. Infanteriedivision (Halsey), ferner die 4. Panzerdivision (J. S. Wodd, H. J. Gaffey, W. H. Hoge), die 9. Panzerdivision (J. W. Leonard), die 11. Panzerdivision (C. S. Kilburn, H. E. Dager) und die 16. Panzerdivision (J. L. Pierce).

Das waren angesichts des schon fast erlahmten deutschen Widerstandes sehr viele Divisionen – so viel, wie die Deutschen an der gesamten italienischen Front einsetzen konnten.

Die Einsatzorte dieser Divisionen

Die 9. Panzerdivision war nach ihrem Einsatz in der Karlsbader Gegend (ohne die Stadt Karlsbad) stationiert, die 16. Panzerdivision im Raume Pilsen, die 1. Infanteriedivision war im Raum Eger–Asch eingesetzt, die 90. Infanteriedivision im Raum zwischen Karlsbad und Pilsen. Der 97. Infanteriedivision war der Raum von

Poběžovice zugeteilt, der 2. Infanteriedivision der Raum Taus–Pilsen–Rokycan, der 11. Panzerdivision der Raum Böhmisch-Budweis (ohne die Stadt selbst).

Man erkennt also eine Massierung im tschechischen Gebiet und in der Nähe der Demarkationslinie.

Von diesen Divisionen waren übrigens auch Teile in Oberösterreich eingesetzt, so die 26. Infanteriedivision, die auch im Mühlviertel einmarschierte, und die 11. Panzerdivision, die von allen US-Divisionen am raschesten in Oberösterreich vorgedrungen war und die am 5. 5. 1945 Linz besetzte.

Bei diesem Einsatz interessierten die einmarschierenden Amerikaner weder Landesgrenzen noch die Protektoratsgrenze.

Welche Aufgabe hatten die einmarschierenden Truppen?

Die in Westböhmen einmarschierenden Truppen hatten angesichts des schon deutlich sichtbaren Kriegsendes vor allem die Aufgabe, die sich nach Westen zurückziehenden Einheiten der Heeresgruppe Schörner zu stellen, gefangen zu nehmen und zu entwaffnen, was allerdings nur teilweise gelang.

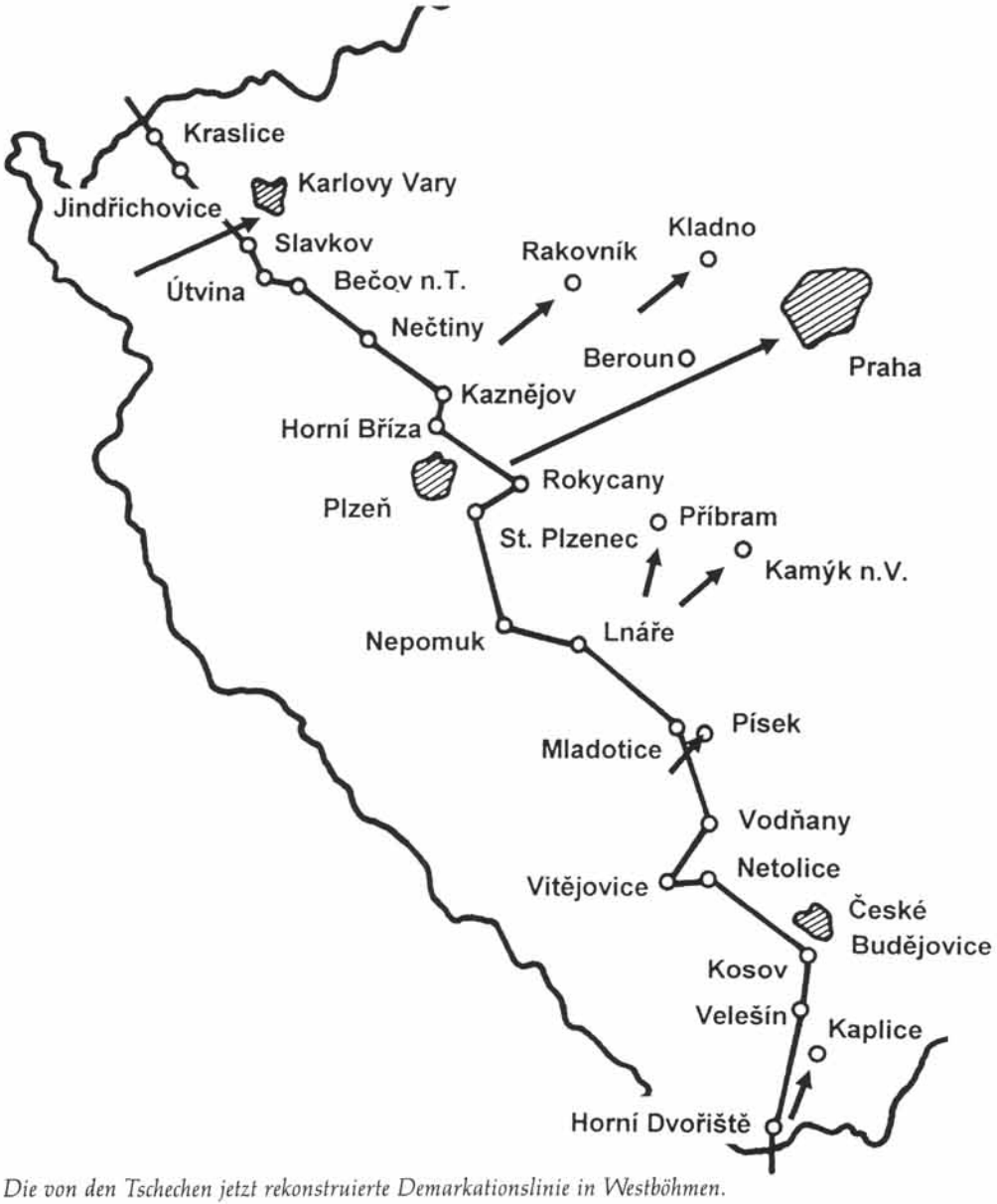
Schließlich bekamen die Amerikaner allmählich auch ein militärisches „Gegenüber", und zwar das 25. Panzerkorps der I. Ukrainischen Front (im Norden) und die 6. Gardearmee der II. Ukrainischen Front (im Osten), die auch in Österreich nördlich der Donau eingesetzt war. Als es zu einem Treffen zwischen „West" und „Ost" am 13. 5. 1945 in Protivin kam, nahmen daran bezeichnenderweise zwei sowjetische Offiziere, darunter ein General, teil; auf amerikanischer Seite waren es sechs Generäle und zwei Obersten.

Demarkationslinie und Sprachengrenze

Das rund 350 Kilometer tiefe, aber relativ schmale Gebiet, das die Amerikaner im April und Mai 1945 besetzten, führte dazu, dass sie – nicht ganz unverständlich – keinerlei Rücksicht auf die Landesgrenzen nahmen. In Österreich wurden durch das zweite Kontrollabkommen die Bereiche der Besatzungsmächte an die Landesgrenzen angepasst, um die im Aufbau befindliche österreichische Verwaltung nicht zu behindern. Das war für die Steiermark ein gewaltiger Vorteil, für Oberösterreich, wo die Sowjets das gesamte Mühlviertel besetzten, ein Nachteil.

In Westböhmen war die Situation anders und schwieriger als im gleichzeitig besetzten Bayern und Oberösterreich, weil es ja dort eine Sprachengrenze gab, die mit der jetzt verschwindenden Protektoratsgrenze ziemlich identisch war.

Die nunmehrige böhmische Demarkationslinie führte durch rein deutsches Gebiet westlich von Karlsbad nach Petschau und Luditz, anschließend durch tschechisches Gebiet ostwärts von Pilsen nach Rotzycan, dann weiter durch tschechisches Gebiet nach Vodňany, dann westlich von Budweis zur Bundesstraße Budweis–Frei-



Die von den Tschechen jetzt rekonstruierte Demarkationslinie in Westböhmen.

stadt an die oberösterreichische Grenze bei Wullowitz, im letzten Abschnitt neuerlich durch rein deutsches Sprachgebiet, das übrigens in den letzten sieben Jahren (1938–1945) an Oberösterreich angeschlossen war.

Insgesamt war das von den Amerikanern im April und Mai 1945 besetzte Westböhmen zu zwei Dritteln deutsch und etwa von einem Drittel von Tschechen

bewohnt, wobei die Sprachgrenze lediglich bei Taus an die bayerische Grenze herankam.

Die amerikanische Besatzungsmacht, die Offiziere und Soldaten waren meist ausgesprochen deutschfreundlich, auch in den rein tschechischen Gebieten, wo sich Lager mit deutschen Frauen und Kindern aus evakuierten bzw. gefährdeten Gebieten befanden.[3] Es hat sich auch ein Befehl des amerikanischen Obersten Charles R. Reed für den Bereich Kattau erhalten, wonach Deutsche weder aus ihren Wohnungen noch aus ihren Heimatgemeinden zu entfernen sind (Mai 1945).

Im übrigen war im ganzen Gebiet auch die tschechische Bevölkerung gegenüber ihren deutschen Mitbewohnern keineswegs gehässig, man half sogar in einem bescheidenen Ausmaß. Man war damals froh, dass der Krieg zu Ende war und dass man in einer von Amerikanern besetzten Zone lebte.

Es gab allerdings auch tschechische Gemeinden, die, über die Lage schlecht informiert, die Amerikaner mit Transparenten „Wir grüßen die Rote Armee" begrüßten.

Der kurzen Besatzungszeit folgte für ein Menschenalter ein kommunistisches Regime

Die Alliierten, also in der wieder errichteten Tschechoslowakei Sowjets und Amerikaner, verließen übrigens bald, Mitte Dezember 1945, Böhmen, Mähren und die Slowakei.

In Oberösterreich war eine völlig andere Entwicklung erfolgt. Hier hatten sich die Amerikaner aus dem westlichen Mühlviertel zurückgezogen und die Russen besetzten das gesamte Mühlviertel – und das für zehn Jahre.[4] Ab Dezember 1945 folgte eine strikte Absperrung Oberösterreichs von Böhmen, nachdem man die deutsche Bevölkerung vertrieben hatte. Man war anschließend wenig informiert, was drüben geschah, und bald verstärkte ein Stacheldraht auf böhmischer Seite die Absperrung, bis dann im November 1989 mit dem schrittweisen Zerfall des osteuropäischen Kommunismus, also vor zehn Jahren, sich die oberösterreichisch-tschechische Grenze wieder normalisierte.

[3] Information Prof. Dr. Helmut Slapnicka.

[4] Manfried Rauchensteiner schildert in seinem Buch „Der Krieg in Österreich 1945" (Wien 1984) auch das Kriegsende in Oberösterreich, befasst sich jedoch kaum mit der Demarkationslinie.
Harry Slapnicka, Oberösterreich – zweigeteiltes Land 1945–1955, Linz 1986; vor allem das Kapitel „Oberösterreich und das Tauziehen um die Besatzungszonen", 31–37.